Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 14

Artikel: Wasserstimmen
Autor: Hess, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668050

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WASSER STIMMEN

Jakob Hess

Hörst du nicht den muntern Bach
unter Erlen rieseln?
Goldstrahl flitzt durchs Blätterdach,
blitzt auf Silberkieseln.

Murmeln hier und Gurgeln dort,
Plätscherlaut dazwischen.
ein verlornes Rätselwort,
Lärm von vollen Tischen.

Stimmenwirrwarr wird zum Chor
buntgewirkten Strebens.
Aus verborgnem Wassertor,
braust die Flut des Lebens.

Sie erfrischt des Wesens Grund,
kühlt die Seele wieder.
Mit den Wassern summt mein Mund
alte Wanderlieder.

Lob der Dachwohnung

„Ich weiß nicht, ob wir Ihnen diese Wohnung anbieten dürfen", meinte der Herr des großen Werks in Mattenau, der meinen Mann und mich, die wir soeben mit der Bahn angekommen waren, die oberste Treppe hinaufbegleitete. „Es ist nur ein kleiner Dachstock, den die Firma schon vor Jahren als Provisorium ausgebaut hat." — Damit nahm er den Schlüsselbund hervor, schloß die erste Tür auf, und wir traten in einen mittelgroßen Raum, eines jener altmodischen Zimmer mit dunkler Tapete und hölzernem Boden, in dessen Innerem, trotzdem es vollkommen leer war, ein Rest von Wohnlichkeit haftete.

Oder kam das von den Birken her, die von draußen hereinschauten, und auf die der Blick fiel, ehe man dazu kam, etwas anderes ins Auge zu fassen? Den ganzen Raum der Fensteröffnung nahmen diese Birken ein, die im dämmerigen Frühherbstlicht ihre unzähligen Blättlein leise bewegten. Als einziger Insasse stand ein eiserner, nicht eben schöner Ofen da und behauptete breit seinen Platz vor dem Kamin, der neben dem Fenster zur Decke hinauflief. Ein wenig grämlich schaute er drein, als ob er nicht erfreut wäre, daß wir ihn in seinem Dauerschlaf gestört hatten. „Dies ich das größere Zimmer", sagte Herr Fischer, „nebenan ist nur noch ein kleiner Raum ohne Verbindung mit diesem."

Das war freilich ein kleiner Raum, ein schräges, schmales Gelaß mit einem bescheidenen Fenster. „Selbstverständlich wird man alles herrichten und tapezieren lassen, wie auch den Vorplatz draußen", fügte der Fabrikherr hinzu. — Ueber das, was sich Vorplatz nannte, mußten wir nun allerdings alle drei ein wenig lachen. Ein alter Estrichgang war das, mit klobigen Tragpfosten rechts und links, und die Tünche an seiner Decke wollte durchaus nicht mehr festhalten. Kümmerlich sah der abnehmende Tag zum Stellfenster herein, — konnte man erwarten, daß wir uns für das Gesehene auch nur im geringsten erwärmten? Denn in der Tat stellte es mit einer winzigen, ebenfalls schrägen Küche die „Wohnung" dar, die man uns anzubieten sich nicht recht getraut hatte.

Schmunzelnd meinten wir indessen, mit etwas Humor werde man sich über die Zeit der mangelnden Wohnungen hier schon behelfen können, bis die im Bau befindlichen Beamtenhäuser fertig seien. Hierauf ließen wir uns zufrieden in den prächtig angelegten Garten führen, wo der Besitzer uns die schönsten Trauben anbot.

Unser fröhliches Bescheiden rührte freilich nicht allein von einem idealistischen Sinn fürs Abenteuer her, sondern hatte noch seinen besonderen Grund: wir waren nicht länger als vierzehn Tage Mann und Frau, und welches liebende Paar hätte sich seit der Ureltern Zeiten dem Zauber entziehen können, der auch den bescheidensten Heimbau des Menschen umschwebt?

Zwei Monate später hielt der Möbelwagen vor jenem Haus. Ein kalter Novembermorgen war es, und die Schreiner mußten sich immer erst in die Hände hauchen, ehe sie zupackten, um Stück für Stück die Treppen hinaufzutragen. Natürlich konnte das nicht ohne Ungemach abgehen: der Eierkübel tat aus den Armen des bejahrten Packers einen Sturz auf das Pflaster,